

Zeitschrift: Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin
Herausgeber: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen
Forschung
Band: - (1998)
Heft: 37

Artikel: Andreas Schilling : Physiker, Sportler, Krimileser
Autor: Daetwyler, Jean-Jacques
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-967741>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PORTRÄT

Andreas Schilling:



Physiker, Sportler, Krimileser

TEXT JEAN-JACQUES DAETWYLER
FOTO DOMINIQUE MEIENBERG

Der wissenschaftliche Werdegang von Schilling, Inhaber eines PROFIL-Stipendiums des Schweizerischen Nationalfonds, beeindruckt. Dennoch gibt sich Schilling bescheiden, fast verlegen, wenn man ihn darauf anspricht. Er bezeichnet sich selber als Individualisten. In dieser Hinsicht komme ihm sein Forschungsgebiet, die

Er hat über 30 Publikationen produziert, an 40 Konferenzen und Symposien aktiv teilgenommen, zu einem beträchtlichen Teil als eingeladener Referent. Der 37jährige Physiker Andreas Schilling erhielt im In- und Ausland mehrere Auszeichnungen für aussergewöhnliche wissenschaftliche Leistungen.

Hochtemperatursupraleitung, gelegen: hier sei es noch möglich, relativ unabhängig zu forschen.

Andreas Schilling war an zwei wesentlichen Entdeckungen beteiligt. Er arbeitete zuerst an der ETH Zürich in der Gruppe von Hans-Rudolf Ott, die im Frühling 1993 bei einem Quecksilber-Kupfer-Oxid die bisher weltweit höchste kritische Temperatur (minus 140 Grad Celsius) in einem Supraleiter nachwies. Drei Jahre später gelang es Schilling während eines zweijährigen Aufenthalts in Berkeley als erstem, die latente Wärme zu messen, die gebraucht wird, wenn das magnetische Flussliniengitter in einem Hochtemperatur-Supraleiter beim Übergang zum normalleitenden Zustand «schmilzt». Er hatte die Nase vorn, vor zahlreichen Forschungsgruppen auf der ganzen Welt!

Als hätte er den anderen einen Streich gespielt, erklärt Schilling schelmisch, dass die bei seinem Rekord angewendete Methode über hundert Jahre alt sei, ein klassisches kalorimetrisches Experiment. Dennoch sei die Messung sehr schwierig gewesen, weil die thermischen Effekte, die mit Vortexphysik zu tun haben, kaum wahrnehmbar sind. Sie sind zehn- bis hunderttausendmal schwächer als bei Änderungen des Aggregatzustands des zugrundeliegenden Kristallgitters.

Ein harter Wettbewerb

Die Forschung ist ein harter Wettbewerb. «Andere sehen die Forschung als Kampf ohne Gnade. Für mich aber ist es sehr motivierend, dem internationalen und zum Teil auch nationalen Wettbewerb ausgesetzt zu sein.» Hartnäckigkeit und Ausdauer sind auch im Sport unverzichtbare Fähigkeiten. Schilling leitet zweimal pro Woche ein Konditionstraining für Studenten.

Hat die sportliche Aktivität eine direkte Auswirkung auf seine berufliche Tätigkeit? Sie Sorge für Ausgleich zur täglichen Arbeit im Labor und am Schreibtisch, antwortet der Physiker. Gute Ideen, wie er physikalische Versuche angehen und Probleme lösen könnte, kommen ihm während der Busfahrt nach Hause. Oder beim abendlichen Entspannen. Oder in der Nacht, wenn er nicht schlafen kann; dann also, wenn sich seine Gedanken selbständig machen und eigene Wege gehen.

Wenn er bei sich zu Hause aussparrt, dann liest er Krimis – vor allem solche von Patricia Highsmith. Hätte er mehr Zeit, würde er vielleicht selber Krimis schreiben – Ideen für einen möglichen inhaltlichen Ablauf seien ihm jedenfalls bereits gekommen. ■

Mit den PROFIL-Stipendien will der Schweizerische Nationalfonds den Nachwuchs in Mathematik, Natur- und Ingenieurwissenschaften fördern. Die unterstützten Forschenden (fünf pro Jahr) erhalten während dreier Jahre einen finanziellen Beitrag, der ihnen erlauben soll, sich an der Forschungsspitze zu profilieren und ihre akademische Karriere fortzusetzen. Seit Beginn des PROFIL-Programms (1990) sind drei Viertel der Stipendiaten auf eine Professur in der Schweiz oder im Ausland gewählt worden.